

Kungen konnten ausführliche Berichte über den Verhandlungstag bringen, ohne daß sie beanstandet wurden. Dazu kommt noch, daß auch der Prager Staatsanwalt Dienstag Abend noch nicht wußte, wie er sich zu verhalten habe. Auf einen telephonischen Anruf zur Bekanntheit seiner Haltung zur Berichterstattung über den Verhandlungstag, wurde einer Redaktion die Antwort zu teil, ihm sei nicht bekannt, daß über die Tagung nicht geschrieben werden dürfe. Die Redaktionen wußten also abends um 11 Uhr noch nicht, in welcher Form und ob überhaupt berichtet werden dürfe. Und dagegen wenden wir uns hauptsächlich, daß man die

Rei t u n g e n, die doch berufen erscheinen an der Geschwörung mitzuarbeiten, die doch in einer Demokratie eine, die ganze Entwicklung des Staates mitbestimmende Funktion haben, nicht als Mitarbeiter, sondern als **f e i n d l i c h e s G l e i m e n i** betrachtet. In diesen Tagen jedoch fehlt es an entscheidender Stelle des Staates an dem Verständnis für die Presse und damit auch für die Zusammenarbeit aller für die Demokratie wirkenden Kräfte. Deswegen protestieren wir gegen die hier aufgezeigte Konfessionspraxis und fordern Beseitigung dieser einer Demokratie unwürdigen Schranken gegenüber der Presse!

Sprachschwierigkeiten und ihre Folgen

Emigrantenerüberwachung: Ja! — Aber wie?

Man schreibt uns:
Zeit der Kluttat von J a h o k i bemühen sich die Behörden um erhöhte Agilität. Es vergeht kaum ein Tag, an dem die Presse nicht eine oder mehrere Verhaftungen aus politischen Gründen meldet. Seit dem Verbrechen an Ing. F o r m i s befinden sich unter den Verhafteten eine auffallend große Menge von E m i g r a n t e n o d e r P s e u d o - E m i g r a n t e n. Erstaunlich bei diesen Verhaftungen bleibt die Tatsache, daß die Behörden oft selbst nicht wissen, ob sie es mit einem Nazi-Emigranten, der in der Maske des Emigranten auftritt, zu tun haben, oder ob der Verhaftete eine illegale kommunistische Tätigkeit entfaltet hat, also beides umgekehrte, aber diametral entgegengesetzte Handlungen. Wieso diese Unsicherheit der Behörden? In erster Linie wohl durch

lung keinen Beamten duldet, der deutscher Mutterzprache ist.
In der P r o v i n z wiederum haben die Nationalisierungsbestrebungen dazu geführt, daß alle verantwortlichen Posten durchwegs mit Tschechen besetzt wurden und so müssen sich nunmehr tschechische Beamte der Aufgabe unterziehen, gegen deutsche Einwohner und deutsche Spioneschwierige Untersuchungen zu führen, wobei sie sich oft gar nicht verständigen können. Daß unter solchen Umständen nur allzuoft daneben gegriffen wird oder daß Tatsachen, die schon die Spähen am Dach pfeifen, erst post festum zu Ohren der Behörden gelangen, ist selbstverständlich.

Weiter macht es die schlechte Organisation des Nachrichtendienstes, der nicht über genügend Telephone, Motorfahrzeuge, Sender usw. verfügt, unläuterer Elemente leicht, sich unermüdet und unerfaßt auf dem Boden dieses Staates zu bewegen. Geldmangel darf hier nicht ins Gewicht fallen, denn die gute Organisation einer Spionageabwehr ist eben wichtig. Eine Geldfrage ist auch die Wahl der geeigneten Personen für die Dienste der Spionageabwehr. Das Gehalt, das beispielsweise ein D e t e k t i v der Prager Nachrichtenabteilung bezieht, übersteigt nach vielfältiger Dienstzeit kaum tausend Kč und auch Beamte mit juristischem Dokortodiplom haben selten ein höheres Einkommen, als fünfshundert Kč. Wenn auch in keinem Staat die politische Polizei bezaht reich mit Geld dotiert ist, wie es uns phantastischebegabte Kriminaldichtsteller und Filmleute eingureden versuchen, hat jeder Staat unter seinen politischen Agenten Leute, die genügend gut bezahlt sind, um sich in allen Kreisen bewegen zu können. Bei uns muß es sich ein Detektiv lange überlegen, ob er eventuell die einfache Löhne in einem Kaffeehaus riskieren darf, da seine Einkünfte nur spärlich sind und ihm die Spesen selbst bei erfolgreicher Arbeit niemand ersetzt. Es ist richtig, daß heißt solche, die den Vorgesetzten besonders fähig erscheinen, einen Spesenbeitrag erhalten. Der Spesenbeitrag beträgt pro Jahr 200 Kč — eine Ziffer, die alle sagt. Ja sogar freie Fahrt auf der Straßenbahn genießen nicht alle Detektive und bis vor einem Jahr mußte sich sogar jeder Detektiv für sein eigenes Geld eine Schutzwanne anschaffen, wollte er einem Verbrecher nicht mit unbewaffneter Hand entgegenzutreten!

Zu einer klugen Überwachung der ein- und ausreisenden Ausländer ist ferner notwendig, daß die Vorschriften über die M e l d e p f l i c h t

derart verschärft werden, daß jeder wirkliche Emigrant seiner Meldepflicht unter allen Umständen nachzukommen genötigt ist, um Schwierigkeiten und Verhaftungen auszuweichen. Um festzustellen, wer trotz Rechtsbelehrung illegale Tätigkeit entfaltet, oder gar Spionage betreibt, bedarf es einer Reihe von Agenten, deren Sprachkenntnisse genügend weit gehen und die mit solchen Geldmitteln versehen sind, daß sie sich frei bewegen können. Eine Reorganisation des technischen Apparates ist selbstverständlich. Die für diese Zwecke aufgewendeten Geldmittel werden sicherlich nicht zu bereuen sein.

Gründliche Untersuchungen in Kladno

Für die Unternehmer äußerst unangenehm

Die amtliche Untersuchungskommission in Kladno hat bis jetzt Erhebungen auf der Grube M a g r a u der Prager Eisen durchgeführt. Bei der Zusammenstellung des abschließenden Berichtes forderten die Arbeitervertreter in der Kommission eine E r g ä n z u n g d e r U n t e r s u c h u n g in der Richtung, daß auch der Stand und die Änderungen innerhalb der Belegschaft (Abgänge durch Sterbefälle, Provisionierung etc.), das Durchschnittseinkommen der einzelnen Kategorien, die Lohnabzüge und die Höhe der sozialen Leistungen pro Kopf der Belegschaft überprüft und eine detaillierte Uebersicht über den Abgang und die Preise der Kohle gegeben werde; namentlich sollten auch die Steiger über die Personalverhältnisse, die Ueberzeitarbeit usw. einbernommen werden.

Die Vertreter der Gewerke p r o t e s t i e r t e n gegen einzelne dieser Anträge mit dem Hinweis darauf, daß dadurch angeblich das Geschäftsgeheimnis verletzt werde. Die Kommission ließ jedoch die Mehrheit dieser Anträge zu und schritt sofort an ihre Durchführung. Noch am Samstag vernahmten Vertreter des Ministeriums des Grubenaufsichtspersonal. Dienstag fuhr die Kommission neuerdings in die Grube ein, um festzustellen, ob nicht durch Sperung gewisser Grubenteile, ohne sie durch neue zu ersetzen, die gesetzlichen Vorschriften über den ununterbrochenen Betrieb umgangen werden.

Aus all dem ist zu ersehen, daß die Kommission a r u n d l i c h e Arbeit leistet. Als nächster Schacht kommt die Grube „M a x“ an die Reihe.

Der Landesausch für Böhmen beschloß in seiner Sitzung vom 20. Februar 1935, daß am Tage des 85. Geburtstages des Präsidenten der Republik, T. G. Masaryk, eine Festigung der Landesvertretung abgehalten werde. Gleichzeitig empfahl der Landesausch, daß die Landesvertretung zur Ehrung des Geburtstages des Präsidenten der Republik die Gründung einer Stiftung einer Stiftung für die Heilung von Lungenkranken, andererseits einer Stiftung für die Heilung der Krebskranken beschließen und beiden Stiftungen je eine Million Kč widmen möge. Außer den laufenden Angelegenheiten erledigte der Landesausch 250 Gemeindevoranschläge, bewilligte 230 Gemeinden die Einhebung verbleibender Abgaben und Gebühren und stimmte weiters dem Beschlusse der Zentralvertretung der Hauptstadt Prag über den Abschluß einer Anleihe in der Höhe von 7 Millionen Kč für Zwecke der Gemeindegas-

Die geschlossene Saargrenze

Saarbrücken. (A. P.) Die Zollunion zwischen Frankreich und dem Saargebiet hat aufgehört, die Saargrenze ist geschlossen. Bis zur letzten Minute herrschte ein geradezu ungeheurer reger Güterverkehr, denn die Saarländer nutzten alle Möglichkeiten aus, um sich die Waren zu verschaffen, die man nun nicht mehr so billig werden können. Die Nachfrage erstreckte sich fast auf alle Gegenstände, nicht nur auf Getreide, Mehl, Öl, Fett, Weine, Käse, Salz, Gewürze, Kaffee, Seife etc., sondern sogar auf — Automobile. Da die Leiter der Deutschen Front angeklagt hatten, daß nach der Rückgliederung bei allen Kaufleuten und Industriellen ein Inventar der ausländischen Waren aufgenommen werden sollte, wurde ein großer Teil der eingeführten Produkte bei Privatleuten deponiert. An den Grenzübergängen bei Saargemünd und Forbach kam es förmlich zu Verkehrsstopps, zumal gleichzeitig aus dem Saargebiet Möbelwagen mit dem Mobilar des Personals der Domaniagruben und der übrigen zurückkehrenden Franzosen kamen. Der Eisenbahnverkehr war ebenso intensiv. Die Waren wurden natürlich nur gegen Bar geliefert. Außerdem haben die Saarländer in großen Mengen f r a n z ö s i s c h e F r a n c o s bei den tschechischen Sparkassen in S i c h e r h e i t gebracht. Teils ließen sie rechtzeitig ihre Konten bei den tschechischen Banken auf französische Banken überweisen, teils brachten sie selbst ihr Geld herüber.

Hitler noch immer krank?

Paris. „Le Matin“ meldet aus Berlin, daß Reichskanzler Adolf Hitler noch immer an einer Halskrankheit leide und daß sein Befinden nicht zufriedenstellend sei.

anstalt in Prag, insbesondere zur teilweisen Bedeckung der mit dem Kaufe der Libener Gasanstalt von der Imperial Continental Gas Association in London für 14 Millionen Kč verbundenen Aufwendungen zu. Diesen Kauf genehmigte gleichzeitig der Landesausch.

Die Privatangestellten und die Verkürzung der Arbeitszeit. Der parlamentarische Ausschuss für Privatangestellten-Fragen hielt am Mittwoch, dem 20. Februar, unter dem Vorsitz des Abg. M e i n e eine Sitzung ab. Das Referat über die Regelung der Arbeitszeit hielt der Abgeordnete P e t r. Die Debatte über die künftige legislative Regelung sang in der Forderung aus, daß die kürzere Arbeitszeit durch das Gesetz geregelt werde und dies auch für die Privatangestellten, deren Arbeitsverhältnisse es erfordern, daß sie in dem neuen Gesetz in geeigneter Weise geschützt werden. Es handelt sich um die Gefahr der Einführung neuer Maschinen, die eine Verringerung der Arbeitsstunden erfordern würden, so daß die Absicht der Regierung, durch die Kürzung der Arbeitszeit Beschäftigungslos in den Arbeitsprozess einzugliedern, nicht verwirklicht werden würde. Eine Arbeitsinspektion für alle Zweige der Privatangestellten-Arbeit sei von dringender Notwendigkeit. Abg. M e i n e referierte über die Regierungsverordnung betreffend das Offenhalten der Läden in der Slowakei und in Karpatenrußland und verwies auf die Notwendigkeit einer Erweiterung dieser Vorschriften auch für die übrigen Gebiete des Staates hin. Die Frage der S o n n t a g s - t u t z e erforderte ebenfalls eine Regelung. Der Ausschuss wandte auch der Praxis der Betriebsauschüsse sein Augenmerk zu.

Die Brücke nach Upsilon

Roman von Fritz Rosenfeld

„Die Brücke ist gesprengt“, sagten sie. „Wir können nicht weiter. Vorn arbeitet schon die Gendarmerte. Sie suchen die Täter. Sie haben schon eine Spur. Wir müssen zur Station zurück. Vielleicht kann man den Zug umleiten.“
Signalpfeifen. Rufen klappeten zu. Lichter schwannten darüber, ein Schuß krachte, die Lokomotive schiedte einen langgezogenen, weinerlichen Pfiff in die Nacht, die Räder knirschten, der alte, rollende Rhythmus rauscht wieder auf.

Es war totensill im Zug. Carlotta blickte auf den Vorhang, der das Fenster verdeckte, sie starrte ihn an, als läge hinter ihm das Märchenland und die Feenhand wäre nahe, die ihn beiseite schob. Marcel hat eine neue Zigarette angezündet. Der Zeichner verhaucht seinen Block im Koffer. Frau Avory rechnet im Gedanken: der Ausfall der ersten Verstellung in Upsilon —. Cabrolle und Almet begannen eine neue Partie. Die Bierstöße war leer, Cabrolle holt eine neue hervor.

Clavien, die Pfeife im Mund, betrachtet nachdenklich seine Stiefelspitzen. Er sieht doch wie ein Detektiv aus, dachte Norbillus, wenn er für einen Herzschlag von seinem Heft aufbläute. Die Glitz hielten einander an den Händen, das Grammophon stand offen, aber der Teller blüht blind mit dunkelvioletttem Saft.

Jacob Halling war der einzige im Zug, der lachte. Er lachte still in sich hinein: Es konnte nicht anders sein auf dieser Heimfahrt, das Schicksal sah ihm im Nacken und spielte ihm wieder einen Streich.
Gregor schief, die beiden Frauen betrachteten sein nachobliches Gesicht, über das dunkelrote Fieberfleden liefen.

Die Schaffner standen im Seitengang und flücherten. Der Heizer schaufelte Kohle unter die Ressel, der Lokomotivführer starrte durch das stählerne Auge der Maschine gerad aus. Vor ihm liefen die Schienen zurück, immer größer wurde die Strecke, die zwischen dem Zug und der Brücke lag. Aus dem letzten Wagen tönten einiaus Dupensignale, wie der Schrei verwundeter Tiere schnitten sie sich ins Dunkel ein.

Langsamer fahren, kam das Signal. Die Station war da. Langsamer, immer langsamer. Der Lokomotivführer beugte sich aus der Maschine. Der Nielschatten eines Hauses, gegen den dunklen Himmel gestellt, man mußte scharfe Augen haben, um die Umrisse der Station zu erkennen. Der Bahnsteig war finster. Nur im ersten Stockwerk, im Zimmer des Stationsvorstands, brannte hinter dem offenen Fenster eine Kerze.

Der Stationsvorstand ließ dem Zug entgegen, die Haare hingen ihm nah ins Gesicht, seine Augen suchten die Fensterreihe ab, es war, als fürchtete er, daß ein Gewehrlauf sich gegen ihn richten, eine Handgranate auf ihn losknallen könnte. Der Heizer sprang ab, berichtete mit kurzen, hastigen Worten. Als der Zug hielt, flogen die Türen auf, Gestalten hüßten hinaus, Gepäckstücke im Arm, flatternde Mäntel bezeichneten ihren Weg.

„Die Telefonleitungen sind Stromlos“, sagte der Stationsvorstand, „wir haben kein Licht, wir wissen gar nichts. Drei Patrouillen kamen durch, sie wurden zur Brücke geschickt, sie suchen die Landstraße ab, ich bekomme keine Verbindung, nicht einmal mit dem Dorf. Wir sind abgeschnitten, niemand weiß, was eigentlich vorgeht.“

„Drüben soll Revolution sein, in Upsilon“, sagte Clavien. „Ja glaub nicht dran.“
„Revolution?“ Der Stationsvorstand rief die Augen auf. Das Wort war weit wie der Ozean, sein Umfang größer als die Welt, man sprach es nur mit Scheu aus, niemand konnte es fassen, es enthielt und jerrann zu einem ungreiflich dunklen Klang. „Revolution?“

„Können wir in den Wartesaal gehen?“ fragte Frau Avory. „Und gibt es vielleicht ein Glas Tee?“

„Selbstverständlich“, erwiderte der Stationsvorstand. Dann erregte er sich: „Aber es ist dunkel — ich muß Kerzen aufstecken — ich werde ins Dorf hinunter schicken —“

Er lief geschäftig den Bahnsteig entlang. Clavien eilte ihm nach.

„Wenn Sie jemanden ins Dorf schicken — lassen Sie den Arzt verständigen. Ein Kranker ist im Coupé. Ich werde dafür sorgen, daß er in den Wartesaal gebracht wird. Gibt es hier ein Büfett?“

„Gewiß, gewiß, drüben, im Wartesaal erster Klasse. Marinka ist noch bestimnt dort und der Keller dürfte auch noch nicht fortgegangen sein.“

„Also knüpfen wir mit Marinka Verhandlungen über die Lieferung einer Tasse Tee an“, sagte Clavien. „Kommen Sie, Frau Avory.“

Frau Avory misstraute Clavien seit dem Vorfalle mit der Kognakflasche. Sie teilte die Feindseligkeit der Schwärmer gegen den Journalisten, der sich als Ketter in der Rot aufspielte und den andren befehlen wollte. Sie hatte immer eine Abneigung gegen Journalisten gehabt, im allgemeinen behandelte die Presse ihr Unternehmen zwar freundlich, aber es gab Agenten, die ab und zu eine verstrickte boshafte Bemerkung einfließen zu lassen und unerwünschte Vergleiche mit der Konkurrenz anzustellen pflegten. Man mußte sich mit ihnen jedoch gut stellen, man konnte nie wissen, wann man sie brauchte.

„Sie kennen meine Truppe gewiß, Herr Clavien“, flücherte Frau Avory. „Sie haben sie sicher gesehen. Ich habe die besten Künstler —“
„Ja, es scheint ein wunderbares Karrenhaus zu sein“, erwiderte Clavien unfreundlich. „Dort ist das Büfett. Nun suchen wir Marinka.“

Der Wartesaal erster Klasse glück der Gaststube eines kleinen Vorstadtkaufhauses. Drei Tische, ungedeckt, ein paar Sessel, eine Bank, die

an den Wänden entlang lief, ein paar verblähte Bilder an den Wänden, Aufnahmen der Landschaften, durch die die Strecke führte, schüchtere Versuch moderner Fremdenverkehrswerbung an einem Platz, an dem sie völlig sinnlos waren. Eine Tür führte auf den Verron, die andre auf die Straße. In einem Winkel war das Büfett, das durch ein Glasfenster mit einer Küche in Verbindung zu stehen schien. Ein paar Tafeln Schokolade, drei Orangen, zwei Bananen, einige Flaschen Seltener Wasser, Zuckerstangen, auf denen schon Generationen von Niesen gefessen hatten, an der Wand in einem primitiven Drahtgestell Anstichlarten, auf denen der Staub lag.

„Wo steht denn Marinka?“ rief Clavien, als wäre er hier zu Hause, ein alter Stammgast. „Marinka, wir brauchen Tee!“

Marinka tauchte auf, ein Mädchen von achtzehn Jahren, frohlockend, mit großen, ganz hellen Augen, einer Stupsnase, einer gefüllten Wulst und einer buntschwarzen Schürze, die aus hundert verschiedenen Stoffresten zusammengesetzt schien.

„Tee“, sagte Clavien. „Eine große Tasse heißen Tee.“

„Tee“, wiederholte Marinka und nickte.

„Und Rum, recht viel Rum.“

„Rum“, wiederholte Marinka und nickte.

„Und Zucker, recht viel Zucker.“

„Zucker“, wiederholte Marinka und nickte, nicht mehr so ernst, wie am Anfang.

„Und dann bringen sie ein paar Kissen, eine Decke. Wir haben einen Kranken im Zug.“

„Kissen, Decke, ein Kranker“, wiederholte Marinka und nickte, mit einem scheuen Lächeln, das nicht aus den Mundwinkeln hervorzukriechen und sich über die Wangen zu verbreiten wagte.

„Gleich, alles kommt.“

„Ra also“, sagte Clavien. „Jetzt holen wir den Patienten.“

(Fortsetzung folgt.)

Sudetendeutscher Zeitspiegel

B. d. L. lehnt Verschmelzung mit der SHF ab

Neue Konflikte im bürgerlichen Lager

Prag, (Tsch. P. B.) Die Pressestelle der SHF teilt parteilich mit:

„Nach längerer Unterbrechung wurden gestern, am 19. Februar, die Besprechungen zwischen der Sudetendeutschen Heimatsfront und dem Bund der Landwirte wieder aufgenommen. Nachdem die früheren Unterhandlungen ergebnislos geblieben waren, der Wille der Wählerschaft jedoch eindeutig die Zusammenarbeit und Einigung fordert, trat die SHF mit völlig neuen Vorschlägen in die Verhandlungen ein. Auch diese neuen Vorschläge der SHF entsprangen der Überzeugung, daß nicht Wahl- oder Kandidatensabkommen den Weg zur Volksgemeinschaft freimachen, sondern daß ausschließlich eine dauernde Zusammenfassung aller aufbauwilligen Kräfte zur echten politischen Einheit des Sudetendeutschentums führen kann. Die SHF konnte feststellen, daß grundsätzliche Meinungsverschiedenheiten in der Klärung der angestrebten Zusammenfassung nicht im Wege stehen. Die SHF schlägt vor, aus dem Landhandwerk und der SHF als Kerngruppen unter Verzicht auf selbständige Parteigliederungen eine neue einheitliche Organisation zu schaffen, die allen aufbauwilligen Kräften des Sudetendeutschentums offen stehen soll.“

Die SHF hat mit diesem Vorschlag neuerdings unter Beweis gestellt, daß ihr eine wahre politische Einigung des Sudetendeutschentums höher steht als die Erhaltung ihrer Parteipositionen. Das Tschchoslowakische Volksbüro wurde ermächtigt, zu vorstehender Nachricht folgendes zu erklären:

Die Reichsparteileitung des Bundes der Landwirte hat den Vorschlag der SHF auf Verschmelzung der beiden Parteien selbstverständlich mit Entschiedenheit abgelehnt.

Die Verhandlungen im deutschbürgerlichen Lager sind mit der ebenso kurzen wie energischen Abfuhr, die der B. d. L. der SHF hat zuteil werden lassen, offensichtlich in ein neues Sta-

dium getreten. Der Antrag der Verschmelzung ist ein Randver der Heineinfrent, das sie nicht zum erstenmal und wohl auch nicht zum letztenmal wird angefordert haben, um ihr Prinzip der Totalität durchzubrüden oder aber die Andern für das Scheitern der „nationalen Einheit“ verantwortlich zu machen. Es ist zu verstehen, daß der B. d. L. sich dem Diktat zum Selbstmord nicht gebeugt hat. Er würde in der neuen Bewegung bald die Rolle spielen wie einst Hagenberg und die Deutschnationalen in der Hatzburger Front. Die zahlenmäßig stärkere, rücksichtslosere, von den faschistischen Totalitätsstreben durchtränkte Gruppe würde in wenigen Monaten die Reste der alten Landvolksbewegung zerrieben haben. Die Ablehnung des demagogischen Angebots kann dem B. d. L. freilich infolgedessen schaden, als Heinein jetzt gegen ihn mit dem Argument auftreten wird, der B. d. L. sei gegen die nationale Einheit, während die SHF in selbstloser Weise habe opfern wollen. Daß die SHF nichts opfert, sondern nur gewinnt, wenn sie sich als nazifrische Bewegung durch Spina tarnen kann, wenn sie den Landbund verschluckt und sich zum Partner der tschechischen Agrarier macht, das wird Heinein den Wählern ja nicht erzählen. Wegen die neue Einheitsdemagogie wird sich der B. d. L. nun zu wehren haben. Er hat aber andererseits nur durch die strikte Ablehnung des Randver sich und die selbständige Bauernbewegung sichern können. Der Ausgang des Kampfes, der nun zwischen Spina und Heinein entzweien muß, wird wesentlich von der Energie des B. d. L. abhängen. Wenn er sich entschließen wollte, endgültig mit Heinein zu brechen und die Zierhut und Hader zur Kasse zu bringen, würde er jedenfalls besser fahren, als wenn er in wenigen Tagen von neuem Herrn Hader als Friedensboten zu Heinein schickt. Zu Ende ist das große Ringen um die Mandate und um die Totalität im deutschbürgerlichen Lager sicher noch nicht.

beiter denkt und dabei die Unvernunft des Bürgerturns ins Kalkül zieht, geradezu grauenhaft anmutet.

Die Frauen stehen zur Partei

Aus dem Bezirk Graslitz wird über eine erfolgreiche Werbung unter den Frauen berichtet. Im Jahre 1934 wurden dort drei neue Frauenfektionen ins Leben gerufen. Im vergangenen Sonntag fand nun wieder eine stark besuchte Frauenversammlung in Pechbach statt. Nach einem Referat der Genossin Schaffner traten 43 Frauen und Mädchen der Partei bei. Es wurde beschlossen, eine eigene Frauenfektion zu bilden. Mit diesem neuerlichen Erfolge wurde im Bezirk Graslitz das erste Tausend sozialdemokratisch organisierter Frauen überschritten.

Sie traben in die Weite?

Nach einem Verichte in der „Reichenberger Zeitung“ vom letzten Mittwoch, fand Montag abends in Trautenau eine Versammlung der

SHF statt, die in der Hauptsache von Handels- und Gewerbetreibenden besucht war. Weil diese zum Besuch der Versammlung besonders eingeladen wurden, denn die müssen tüchtig bearbeitet werden, wenn bei den kommenden Wahlen nicht ihre Stimmen für die SHF verloren gehen sollen. An Stelle des Herrn Enhuber redete der Kreisgeschäftsführer Haas über die Parole: Jeder für jeden! Rämlich jeder Arbeiter für jeden Fabrikanten. Aber das sagt man nicht, sondern denkt es nur und rechnet, wie es immer beim Bürgerturn war, mit der Dummheit der Masse. Nachdem außer Enhuber noch einige Parteigrößen gesprochen hatten, wurde die Versammlung mit dem Liede „Wir traben in die Weite“ geschlossen. — Kein Wunder, wenn die Denkleute immer meinen, sie seien schon im Dritten Reich, wenn sie nach jeder Versammlung diesen erhebenden Gesang „Wir traben in die Weite“ anstimmen!

Außenminister Dr. Bened empfang den Obmann der Deutschen Studentenfürsorge und deutschen Referenten der Aktion zugunsten der arbeitslosen Intelligenz Prof. Dr. A. Fischer, Schjerve und Direktor Gohlitz.

Sunger! Der Maschinenschlosser Josef R. stürzte in Orlam auf dem Laßanstupplatz betrunken zusammen. Er wurde in die Landeskrankenanstalt gebracht. Dort gab er an, daß er schon seit längerer Zeit arbeitslos ist und seit einigen Tagen nichts gegessen hat.

Konflikt Bethlen-Eckhardt verschärft

Budapest, (Tsch. P. B.) Die Propaganda- und Organisationshauptgruppe der Partei der nationalen Einheit besaßte sich Mittwoch in einer Konferenz mit den in Szentes gegen die Partei und die Person des Grafen Bethlen gerichteten Angriffen des Abgeordneten Eckhardt. Sie wies diese Anfeindungen in energischem Tone zurück. Das Komitee beschloß, diese Angriffe am Donnerstag auf der Konferenz der Parteileitung zur Sprache zu bringen und die Regierung zur Fortnahme der notwendigen Strafmaßnahmen Schritte aufzufordern, falls es sich erweisen würde, daß die Szenteser Angriffe gegen das Strafrecht verstoßen.

Der gewesene Ministerpräsident Bethlen weist in einer Presse-Erklärung die Angriffe ebenfalls scharfstens zurück und betont, daß er es als unter seiner Würde stehend halte, auf persönliche Angriffe näher einzugehen.

Versöhnungsjustiz in Oesterreich

Wien. Das Wiener Ehepaar Matthias und Barbara Haberle und Karl Komper waren Mittwoch vor einem Schöffengericht wegen Vorhubsleistung zur Flucht politisch verfolgter Schuhbündler und anderer Sozialdemokraten nach der Tschchoslowakei angeklagt. Der Gerichtshof verurteilte Komper zu zehn Monaten, Haberle zu zwei Monaten und seine Frau zu einem Monat strengen Arrest.

Volksabstimmung über die Schweizer Wehrvorlagen

Bern, (Tsch. P. B.) Das Bundesparlament hat im September 1934 einen Gesetzentwurf verabschiedet, durch welchen die militärische Ausbildungzeit bei der Infanterie, den technischen Waffen, der Artillerie und der Kavallerie verlängert wird. Die kommunistische Partei beantragt, daß über diesen Gesetzentwurf eine Volksabstimmung durchgeführt werde und sie hat nunmehr die hierzu erforderliche Anzahl von Unterschriften beschafft. Am 23. und 24. Februar wird daher in der Schweiz ein Referendum über diese Frage stattfinden.

Die Theater-Subventionen nur gegen monatliche Vorlage des Spielplanes

Der Landesausschuß für Böhmen hat Mittwoch u. a. auch die Subventionen für die Theater beschlossen. Das heißt, es erfolgte nur die grundsätzliche Entscheidung über die Aufstellung der für die Theater vorhandenen Mittel; die Ueberweisung der Beträge selbst hängt von der Erfüllung der Bedingungen ab, die mit diesem Beschlusse festgelegt wurden. Nach diesen Bedingungen kann eine Subvention nur ausbezahlt werden, wenn 1. das in Frage kommende Theater das Ansuchen um die Bewilligung einer Subvention zeitgerecht eingebracht hat, 2. wenn die Berechnung über die Subvention für das Jahr 1934 dem Lande vorgelegt wurde und 3. wenn das Repertoire jeden Monat zur Ueberprüfung vorgelegt wird. Theater, welche diese Bedingungen einhalten, bekommen, insofern sie mit einer Subvention bedacht wurden, die Hälfte der Subvention am 15. April und den Restbetrag am 15. Oktober ausbezahlt. Nach dem grundsätzlichen Entschluß erhält: Deutsches Landestheater in Prag 450.000 Kč, Stadttheater Aulitz 45.000 Kč, Stadttheater

Tepliz 45.000 Kč, Stadttheater Reichenberg 45.000 Kč, Brüx 45.000 Kč und Eger 35.000 Kč.

Gerpenst Arbeitslosigkeit...

Jeder achte Einwohner — jeder sechste Erwachsene und jeder dritte Arbeiter brotlos

In Trautenau zählt man 15.000 Einwohner und unter diesen 1800 Arbeitslose. Das ist die feststehende Zahl; in Wirklichkeit werden es weit mehr sein. Es ist also bei Zugrundelegung dieser Ziffer schon jeder achte Mensch, der in Trautenau lebt, ohne Arbeit. Wenn man aber die Kinder und Greise aus dieser Zahl herausnimmt, dann kommt man zu ungefähr 10.000 arbeitsfähigen Einwohnern der Stadt und damit zum Ergebnis, daß nur jeder fünfte arbeitsfähige Mensch sich sein Brot durch seine Hände Arbeit erwirbt und wenn man aus dieser Ziffer nun auch noch die Angehörigen der freien Berufe, der selbständig Erwerbenden und der Selbstbedienten ausscheidet, bleiben nur noch zirka 5000 Menschen übrig, von denen also nahezu zwei-tausend oder jeder dritte arbeitslos ist. Eine Tatsache, die wenn man an die Zukunft unserer Ar-

Water des Streifs

In der Stadt Melen (Kochanowitzer Distrikt) lebte in Verbannung zusammen mit V. K. Moisseenko der Student A. S. Popow, seither bekannt als Schriftsteller Serafimowitsch. Nach Moisseenkos Erzählungen schrieb er die zum ersten Male im Jahre 1918 erschienene Novelle über den Streif.

Dies geschah im Jahre 1884. Vier Jahre sind seitdem schon vergangen. Ich arbeitete in Oroschowo-Zuebo in Poroschows Fabrik Run... dort behandelten Regeln. Streng waren sie. Strafen erlitten uns. Gingst du an Direktors Fenster mit bedecktem Kopfe vorbei — Strafe; sprachst du in der Kaserne mit lauter Stimme — Strafe; schlendertest du durch die Straßen mit Gesang und Harmonika — Strafe; Strahlen mit Gesang und Harmonika — Strafe. Also, es keine Frau gedurft zwillinge — Strafe. Also, es war zum Nichtmehrhalten — leg dich hin und schlief. Bei der Abrechnung sowie beim Empfang und der Ausgabe würdest du immer verfürzt! Und der Arbeitstag war... 16 und 17 Stunden täglich. Würdest du aber krank — wie einen Hund ließ man dich hinaus. Würdest du älter, ein wenig schwächer... so würdest du einfach auf die Straße hinausgeworfen. Die Arbeiter wurden schlimmer als Tiere, ärger als Hunde behandelt. Das Herz klemmt sich bei der Erinnerung aufzukommen.

Unwissendes Volk arbeitete in der Fabrik, fast alle Knäpfler und in allen Wänden in der ganzen Fabrik wimmelte es von Spinnen und Politisten.

Auch die Fälle waren nicht selten, wo unsereins seinen eigenen Kameraden verriet. Aus Nummer über diese ununterbrochene Arbeit, dieses Hundeleben tranken wir viel, wir vertranken alles. Also... mit solchen Menschen zu arbeiten war schon viel zu schwer, beinahe unmöglich. Und wir waren nur zwei Volkische — ich und der seltsame Wolkow. Jede mögliche List benutzten wir. Hätten wir in der Kaserne oder in der Fabrik eine offene Propaganda geführt, so wären wir gleich geschnappt worden. Also, als mehrere Kameraden sich auf den Fokus der Fabrik sich versammelten, um zu rauchen — Gestank, Rauch, Dunkel, der Atem stockte — nahmen ich und Wolkow je eine Zeitung, gleichgültig welche, selbst eine der „Schwarzen Hundert“ oder eine vom vorigen Jahre, manuskript hielten wir sie vor mit dem Kopf nach unten; obnehin sah es niemand, und wir taten als ob wir lasen, in Wirklichkeit aber erfanden wir aus eigenem Kopfe: Wie lange werdet ihr noch dieses Hundeleben ertragen? Der Vespiter daß sich doch an unserem Blute besoffen, bald wird er plagen; wir sind doch keine Schwafe, die, also... nur zum Schlauchen auf sind und so ging es weiter und weiter, die Ohren klangen von Reden. Und die anderen hatten den Atem an, hörten und wunderten sich: „Wie ichdu heute in den Redungen geirrt werden wird, wie läßt es nur die Zensur durch! Was für Zeiten kommen jetzt! Und wie kannst du, Kalkymisch, in diesem Dunkel die Buchstaben sehen, Kassenaugen hast du.“

Was ist dort oben zu sehen, wenn du die Zeitung umgekehrt hältst... also du spickst die Men-

schen wie eine Wurst, bis der Meister hinkommt und alle hinauswirft.

Auf diese Weise erholten wir sie. Achttausend Mann waren wie einer die Arbeit hin. Bei den Härtern, die etwas hartnäckig waren, schlug man die Fenster aus, einige von ihnen hat man auch ein wenig angerepelt. Die Meister ließen auseinander, die Fabrik blieb stehen, Gleich griffen die Behörden ein, der Gouverneur kam. Soldaten wurden aufgetrieben, Kosaken — und das Spiel ging los. Die Arbeiter empörten sich, wie eine Seele. Wir werden die Fabrik zertrümmern — und es wird ein Ende! Ich und Wolkow waren bemüht, sein Votum zuzulassen, den Streif aber möglichst lang durchzuhalten.

Es war aber schwer zu sprechen. Nur einige Leute kamen zusammen, und schon liefen die Soldaten, Kosaken, und die Kolben und Kapseln wüteten. Endlich stimmten die Kosaken, etwa hundert Menschen teilten sie von der Menge ab, schlossen sie in die Kammer ein, an den Türen stellten sie Soldaten mit entzündeten Gewehren auf. Ich sehe, wir müssen diese Kameraden herausholen, sonst wird diese Verhaftung die Arbeiter schlecht beeinflussen, sie werden den Mut verlieren.

Da liefen auf mich unsere Fabrikanten zu — sie dienten mir als Adjutanten und führten mich zu: „Onkelchen, an dieser Seite ist keine Wache.“ Wir liefen ringsherum, wirklich keine Wache, nur die Tür ist geschlossen. Die Tür war aber schwer, eine aus Eisen, ich verstauchte mit den Schultern — aber nein! Die Kinder schrien wieder einmal: „Onkelchen, hier ist eine Wache, mit drei

In Kürze

Berlin, (D.R.V.) Nachdem bereits gegen eine Anzahl von Anhängern der Schwarzen Front Hochverratsanklage erhoben worden ist, hatte sich der erste Senat des Volksgerichtshofes mit dem ersten dieser Fälle zu befassen.

Es handelt sich dabei um einen 22jährigen Angeklagten, der Ende Februar und Anfang März 1934 dreimal in Prag am damaligen Sitz der Schwarzen Front gefangen ist und von dort rund 70 Briefe mit Propagandamaterial nach Deutschland gebracht und hier zur Post befördert hat. Er wurde vom Volksgerichtshof wegen Vorbereitung zum Hochverrat zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt.

Moskau, (Tsch. P. B.) Der Rat der Volkskommissare der Sowjetunion hat beschlossen, einen besonderen Staatsapparat zur Kontrolle der Preise einzurichten.

Madrid. Der Militärtribunal von Murcia genehmigte das kürzlich gegen den sozialistischen Abgeordneten Pena gefällte Todesurteil.

Baskalid, 20. Februar. Der Militärtribunal genehmigte das über zwei Revolutionäre verhängte Todesurteil.

Beiping, (Havas.) Bei einem Zusammenstoß chinesischer Militär mit der kürzlich organisierten Polizei in Kuangsiang wurden drei Personen getötet und zahlreiche andere verwundet. Es wurde der Ausnahmezustand über die Stadt verhängt.

Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen

Prag, Sender L: 10.05: Deutsche Nachrichten, 11.05: Schulfunk, 13.35: Arbeitsmarkt, 15.55: Konzert, 16.45: Tschechisch für Deutsche Hörer, 17: Liederkwartett, 18.20: Deutsche Sendung; Dr. Winter: Von den Deutschen in Karpathenland, 18.45: Kunst und Kritik, Dialog zwischen Dr. Wigg und Komal, 18.45: Arbeitererhebung; Aktuelle zehn Minuten, 19.55: Volkstheater, 21: Dandel: Göttinger Te Deum, 22.20: Schneberichte, Sender S: 14.20: Unterhaltungsmusik, 15: Deutsche Sendung; Für die Frau, 18: Schallplatten aus Kroubadour. —

Bank.“ Dort stand eine lange Bank, auf der gegessen wurde. Zusammen mit den Kindern hoben wir die Bank auf, schlangen sie auf den Händen und dann mit einem Aus — die Tür zerbrang. Die Kinder schrien auf „Hurra“ und die Verhafteten entkamen. Ich sehe dann die Arbeiter und Soldaten dahin laufen, und die Soldaten fangen an, nach den Arbeitern zu streben. Wie schwindelte es vor den Augen — Mut wird vergoffen! Ich warf mich vor die Soldaten und schrie wie mit einer fremden Stimme: „Wie? Eure Eigenen! .. Rechen! ... Eure ... Rechen!“

Ein Soldat schlang sein Bajonett gleich an meine Brust. Ich hatte eine Pelzjacke an. Ich konnte nach dem Bajonett greifen und riß ihm das Gewehr fort. Dann schlug ich es an: das Eis, so daß der Kolben abdrang. Ich stieß den Soldaten bei Seite und schrie wieder: „Eure Brüder wollt ihr stochen! ...“

Mein Gewehr rief die Soldaten zurück, auch die Arbeiter traten zurück, so daß ich zwischen ihnen einen Durchgang schuf. Ich ging also hin und her und wiederholte: „Mühen Sie, Brüder, einander nicht an. Wie sind doch Brüder desselben Blutes!“

Abends, als ich in der Kaserne mich auszuziehen begann, merkte ich, daß mein Hemd auf der Brust harr war wie eine Kruste. Oh, oh... das war doch sein Bajonett! Die Wunde verkrustete genau wie auf dem Hemd das geronnene Blut, und daß er mich stach, hatte ich gar nicht gefühlt. Uebertrogen von J. Ulez.

Dampfer mit 250 Menschen gesunken

Shanghai. Nach Meldungen der chinesischen Presse hat sich bei Futschau ein großes schweres Schiffungsglück ereignet. Nachdem erst Anfang der Woche der chinesische Küstendampfer „Fulung“ auf der Höhe von Pienkong mit rund 100 Personen untergegangen ist, kenterte am Dienstag noch ein kleinerer Küstendampfer, da er überladen war. Sämtliche Fahrgäste und die Besatzung, insgesamt rund 250 Personen, kamen in den Fluten um. Unter den Fahrgästen befand sich auch eine Abteilung Soldaten.

Noch ein Dampfer gesunken

Velgrad. Wie aus Suval gemeldet wird, ist der auf der Fahrt von Triest nach Venedig befindliche jugoslawische Dampfer „Bila“, der 5500 Tonnen wägt und der Ozeanien-Gesellschaft gehört, unweit Venedig mit dem italienischen Schiff „Nodi“ zusammengestoßen. Die „Bila“, die 3600 Tonnen Phosphat und 300 Tonnen Getreide an Bord hatte, sank binnen zehn Minuten. Der italienische Dampfer rettete 32 Mann der jugoslawischen Besatzung mit dem Kapitän Kalafatic. Vier Mann der Besatzung der „Bila“ sollen noch vermisst werden. Die Ursache des Zusammenstoßes war starker Nebel.

Tagesneuigkeiten Hauptmanns Hinrichtung verschoben

Seine Verteidiger liegen einander in den Haaren

Trenton. Zwischen den Verteidigern Hauptmanns haben sich äußerst scharfe Meinungsverschiedenheiten ergeben. Sie machen einander zum Vorwurfe, daß sie ihren Klienten schädigen, daß sie unmoralisch vorgehen usw. Aber trotz dieses gegenseitigen Konflikt hat die Verteidigung Hauptmanns bereits das erste Resultat erzielt. Bekanntlich wurde Bruno Richard Hauptmann verurteilt, auf dem elektrischen Stuhl in der am 18. März beginnenden Woche zu sterben. Auf Grund eines von dem bisherigen Verteidiger Hauptmanns, Lloyd Fisher, und den neuen Verteidigern Hauptmanns, Engbert Rosencrans und Frederick Pope, eingebrachten Gesuches wurde die Verurteilung der Hinrichtung bis zur Entscheidung der Berufung verschoben. Es wurde bereits gemeldet, daß der Richter Thomas Teasgard dem Ansuchen Hauptmanns stattgab, daß im Hinblick auf dessen Armut der Staat New Jersey alle Kosten tragen solle, welche mit der Abdrift der Gerichtsprotokolle zwecks der Einbringung der Berufung verbunden sind.

In dem bisherigen Vorgehen der Verteidigung hat der Hauptverteidiger Hauptmanns, Engbert Rosencrans, wegen seines Konflikt mit Lloyd Fisher nicht teilgenommen. Er erklärte: „Entweder wird Fisher die Verteidigung niederlegen oder werde ich es tun.“ Fisher beantwortete die Vorwürfe Rosencrans dahin, daß dieser die Einbringung der Berufung unaufrichtig hinausschiebe, wiewohl er wisse, daß jede Verzögerung Hauptmanns Leben bedroht. Die Frau Hauptmanns, welche ihn in der staatlichen Strafanstalt besucht, bemüht sich, den Konflikt zwischen den Verteidigern zu beilegen.

Von Wölfen aufgefreßen

Sofia. In der Nähe der westbulgarischen Stadt Afton überfiel ein Rudel Wölfe zwei außerhalb der Stadt wohnende Schulfrauen, die sich auf dem Heimweg befanden. Das eine Kind wurde von den Bestien zerfleischt und buchstäblich aufgefreßen, das andere Kind, das sich auf einem Baum geflüchtet hatte, wurde einige Stunden später von des Weges kommenden Bauern erschossen im Geäst aufgefunden.

Bulgarien erlebte dieser Tage den größten und empfindlichsten Temperaturrückgang des ganzen heurigen Winters. Das ganze Land liegt unter einer Schneedecke. Die Donau bei Rom, wo minus 32 Grad Celsius abgelesen wurden, ist zugefroren. In Westbulgarien in der Umgebung von Larn gab es minus 30 Grad Celsius. Auch ganz Südbulgarien wurde von einer Frostwelle heimgesucht, wobei minus 20 bis minus 30 Grad abgelesen wurden. Der Eisenbahnverkehr auf den Nebenstrecken ist merklich behindert und stockt. Auch der Autobusverkehr mühte an vielen Stellen eingestellt werden. Rudel von Wölfen wagen sich sogar bis in die Dörfer vor.

So würgte unweit der Stadt Kotele ein Rudel von sechs Wölfen fast 200 Stück Haustiere ab,

wobei den Dorfbewohnern ein Schaden von mehr als 100.000 Lemas verursacht wurde. Unweit von Warna fürzte sich ein Wolfrudel auf zwei Reiter, die bloß in wahnwitzigem Galopp den Raubtieren entkommen konnten. Im ganzen Lande wütet die Grippeepidemie, doch tritt diese Krankheit in einer leichteren Form auf.

Meldungen aus Saloniki zufolge dauert der strenge Winter auch in Griechisch-Mazedonien

heftig unermindert an. Unweit der Stadt Drama

zerriß ein Wolfrudel drei Dorfmusikanten. An einer anderen Stelle der Umgebung der Stadt rettete sich ein dortiger Bauer vor dem sicheren Tode bloß dadurch, daß er vor den ihn verfolgenden Wölfen auf einen Baum emporkletterte, wo

er sich in den Zweigen festhielt und volle fünf Stunden dem Froste preisgegeben war, ehe ihm Hilfe zuteil werden konnte.

In Böhmen Frühlingwetter

Abgesehen von einem größeren Teil der Slowakei, wo sich über den Niederungen eine kalte Nebelschicht behauptet, dauert im Binnenland heiteres warmes Wetter an. In Südböhmen erreichte die Temperatur gestern nachmittags stellenweise 15 Grad Celsius und mehr. In Prag wurden plus 13,8 Grad Celsius verzeichnet, das ist die

höchste Febertemperatur seit dem Jahre 1925. Die sehr tiefen Druckrückungen über Nordwest- und Nord Europa machen sich bei uns vorläufig nur durch einen heftigen Sturm auf den Bergen Nordböhmens geltend. Auf der Schneekoppe hat der Südwestwind Orkanstärke erreicht. Der Zustich warmer Luft dürfte zunächst noch anhalten. Dabei wird das Wetter von Westen her allmählich unsicherer Charakter annehmen.

Reichenberger Hochstapler geflüchtet

Reichenberg. Vor wenigen Tagen ist der 24 Jahre alte Vorkemmler Fritz Ulrich aus Reichenberg unter Zurücklassung vieler Schulden nach Deutschland geflohen. Wie nachträglich bekannt wird, verstand es Ulrich, der eine Villa besaß, sehr gut, leichtgläubige Menschen hineinzulegen, so daß nun mehrere Sixafanzengen gegen ihn erstattet wurden. U. a. versprach er einem Reichenberger Ingenieur, ertragreiche Aktien zu besorgen. Dafür erhielt er den Betrag von 10.500 Kč, mit denen er die Flucht ergriff. Die Nachforschungen haben ergeben, daß Ulrich nach Hamburg fuhr, wohin er sich seine Personaldokumente nachsenden ließ, die er zur Auswanderung nach Amerika brauchte. Obwohl sofort ein Steckbrief erlassen wurde, traf aus Hamburg die Meldung ein, daß Ulrich am 8. d. M. nach Buenos Aires abgefahren ist. Da der nächste Anlaufhafen an der spanischen Küste liegt, dürfte von dort seine Verhaftung und Auslieferung verlangt werden.

Selbstmord bei einer Verhaftung

Mladno. Mittwoch wurde in einer hiesigen Gastwirtschaft ein unbekannter, etwa 25- bis 30-jähriger Mann zwecks Identifizierung angehalten. Als er auf das Polizeikommissariat vorgeführt werden sollte, erschoss er sich auf dem Mladnoer Marktplatz durch einen Pistolenschuß. Bei dem Erschossenen, dessen Identität bisher nicht festgestellt wurde, wurden fünf Nachschiffe gefunden.

Grippe in der Iglauer Garnison

Iglau. Von der Iglauer Garnison sind während der neuntägigen Grippe-Epidemie 574 Soldaten betroffen worden. Die Mehrzahl der Kranken ist bereits genesen und hat den Dienst wieder angetreten. Es handelte sich um eine leichte katarrhalische Grippe, die im ganzen einen günstigen Verlauf nahm. Nur ein einziger Fall endete mit einer Lungenentzündung und verlief tödlich.

Spanische Grippe

Saragossa. Im Laufe der letzten Woche sind in Saragossa über 100 Personen an Grippe gestorben.

Die Serie

Modkau. In der Nähe von Tiflis floh ein Personenzug mit einem Güterzug zusammen. Drei Personen wurden dabei

getötet und 12, darunter neun, schwer verletzt. Die Feststellungen ergaben, daß das Unglück durch die Nachlässigkeit eines Stationsvorstehers verschuldet worden ist, der nach beiden Seiten das Freifahrts-Signal gegeben hatte.

Von Packeis eingeschlossen

Modkau. Der sowjetrussische Dampfer „Smolei“ hat funkenlegraphisch mitgeteilt, daß er im Ost-sibirischen Meer seit sechs Tagen von Packeis eingeschlossen sei. Er stehe mit dem Eisbrecher „Arassin“ in Verbindung, der aber vor Ablauf von sechs Tagen die „Smolei“ nicht erreichen könne. Die Besatzung beträgt 80 Mann. An Bord sind zahlreiche Passagiere. Man ist über das Schicksal des Dampfers besorgt.

Die Opfer des Speicherbrandes

Rosario de Santa Fe. Die durch die Explosion eines Getreidespeichers entstandene Feuerbrunst wurde gestern gelöscht. Die Zahl der Verletzten ist über 60 angestiegen. Keiner von ihnen sind so schwer verletzt, daß man stündlich mit ihrem Ableben rechnet. Die Zahl der Toten hat sich auf sieben erhöht. Einige Arbeiter werden noch vermisst.

Mafarik erster Ehrenbürger Ostraus. Der Mähr.-Ostrauer Stadtrat beschloß in der Festigung der Stadtverteilung, die am 7. März aus Anlaß des 85. Geburtstages des Präsidenten der Republik abgehalten werden wird, vorzuschlagen, daß Präsident L. G. Mafarik zum ersten Ehrenbürger der Stadt ernannt werde.

Smetanas Pflegerin gestorben. In Refo mih bei Ruffia starb Dienstag im Alter von 75 Jahren Anna Vimova, geborene Caplova, die den Komponisten Bedrich Smetana in den letzten Jahren seines Lebens pflegte. Sie hat den Biographen Smetanas, die zu ihr nach Reftomich kamen, oft über diese Zeitperiode erzählt. Die Einäscherung fand Mittwoch im Krematorium in Schredenstein statt.

Veterinär-Abkommen. Unter der Patronanz des Völlerbundes wurden drei Veterinärabkommen ausgearbeitet, die internationale Maßnahmen gegen die Verbreitung von ansteckenden Krankheiten des Rindviehs betreffen und die weitere die Durchfuhr von Vieh sowie die Aus- und Einfuhr von animalischen Produkten betreffen. Diese Abkommen wurden heute in Genf unterzeichnet. Für die Tschechoslowakei unterzeichnete sie der Gesandte Kunal-Nezerky-Bern mit dem Vorbehalte, daß die Durchfuhr von Rindvieh durch tschechoslowakisches Staatsterritorium bloß nach vorhergehender Bewilligung der zuständigen tschechoslowakischen Gesundheitsinstanzen vorgenommen werden dürfe.

Arbeitslosen-Kurz in Trebitsch. In Trebitsch wurde am 19. d. M. über Initiative des tschechischen Kulturvereins ein Kurs für Arbeitslose, insbesondere für die arbeitslose Jugend, ins Leben gerufen. An der Eröffnungssunde nahmen 80 Hörer aus den Reihen der Arbeitslosen teil. Der Kurs, dessen Vorträge einen allgemein bildenden, sachlichen und erzieherischen Charakter haben, wird jetzt einen Monat dauern.

Das Reich des Denter. In dem Nordprozeß gegen den 23jährigen Billy Gehrle aus Steinau an der Oder, der in der Nacht zum 30. Dezember des vergangenen Jahres die 49 Jahre alte Schankwirtin Anna Kubus in deren Lokal im Nordosten Berlins ermordet und beraubt hatte, wurde vom Berliner Schwurgericht der Angeklagte zum Tode verurteilt.

Gefährlicher Räuber verhaftet. Dienstag wurde von der Gendarmarie in Krakau (Bezirk Hultschin) eine gewisser Melnik Ridal, der sich auch die Namen Jan Polak, Orlov Pabel oder Josef Staha beilegte, verhaftet. Der Genannte wird von den Sicherheitsorganen wegen eines Raubmordversuches gesucht, den er in Deutschland an Franz Bednal aus Seelitz, Bezirk Lator, verübte. Er verurteilte ihm mit einem Stein Schläge gegen den Kopf und raubte ihm 600 Kč. Melnik, der auch im Verdachte steht, 80.000 Kč geraubt zu haben, ist 39 Jahre alt, 1,59 Zentimeter groß, von schwächerer Statur und hat kastanienbraune Haare. Am linken Unterarm hat er ein Perz mit der Jahreszahl 1915 und dem Monogramm A. K. eintätowiert, was zu der Vermutung berechtigt, daß alle angegebenen Namen falsch sind. Er ist sehr bereit und beherrscht mehrere Sprachen. Der zur Feststellung der Identität des Verhafteten beitragen oder den Aufenthalt des Verurteilten Franz Bednal, der als Zeuge gehört werden soll, angeben kann, wird ersucht, dies der Gendarmarie-Jahndungsstation bekanntzugeben.

Rüstung auch für die Stratosphäre?

London. Wie verlautet, beschäftigt sich das Luftfahrtministerium mit der Frage von Flügen in die Stratosphäre, die, wenn die technischen Schwierigkeiten überwunden sein werden, für die Zivil- wie für die Militärluftfahrt große Vorteile bieten würden. Ein Flugzeug in der Stratosphäre würde von der Erde aus weder gesehen noch gehört werden können und nur für Stratosphärenkampfflugzeuge erreichbar sein.

Der weiße Tod. Die Riste bei den kürzlichen Lawinenzügen und Schneestürmen ums Leben gekommenen ist noch nicht als vollständig anzusehen. Seit dem 10. Februar wurde der Wiener Student Ernst Siebenstein vermisst, der mit einigen Bekannten einen Ausflug auf den Wiener Schneeberg unternommen hat. Er hatte sich von seiner Gruppe getrennt und wird seitdem vermisst. Jetzt wurde sein Leichnam gefunden. Da infolge des letzten mitternächtlichen Wetterumschwungs die den Bergungslücken bedeckte, fortgeweht wurde. — Bei Zumdorf, in der Schweiz, Realp und Gostental ging am Mittwoch eine Lawine nieder, die den 25 Jahre alten Josef Gwerder verschüttete, als er sich mit zwei Jagdhunden auf einem Kontrollgang zur Beobachtung des Wildes befand. Rettungsmannschaften fanden nach längerem Bemühen unter den Schneemassen die Leiche Gwerders.

Ein tragisches Unglück ereignete sich im Riesengebirge. In der Nähe der Riesengebirge veranstalteten 30 Studenten ein Wetsfahren. Bei der Heimfahrt nahmen sie den Weg über den Labruch, wobei sie hintereinander fuhrten. Einer der Fahrer kam auf dem glatten Eis zum Sturz und der hinter ihm folgende 19 Jahre alte Student Ernst Kopal, der Sohn des Bezirksarztes in Eger, fuhr bei dem Versuch, seinem auf dem Boden liegenden Vordermann auszuweichen, über die Böschung hinaus und stieß mit voller Wucht an einen Baum. Er erlitt einen schweren Schädelbruch und eine Gehirnerschütterung, denen er unmittelbar darauf im Spital erlag.

Raubmord in Niederösterreich. In Ober-Styrienbrunn im Bezirk Langenlois in Niederösterreich wurde Mittwoch nachts ein Raubmord verübt. Ein unbekannter Mann überfiel die 64jährige Gastwirtin Karolina Hübler in ihrer Gaststube, brachte ihr zunächst mit einer Weinsflasche schwere Kopfwunden bei und zertrümmerte ihr hierauf mit einer Hacke den Schädel. Sodann raffte der Mörder Bargeld und Schmuckstücke im Werte von 700 Schilling zusammen und ergriff die Flucht.

Sanitätsauto als Todeswagen. Mittwoch ereignete sich in Wien ein schwerer Automobilunfall. Ein Sanitätsauto der Rettungsgesellschaft, bei welchem die Kasse brach, kam ins Schleudern und fuhr heftig gegen ein Haus an. Das Automobil wurde zertrümmert. In den Trümmern wurde der 45jährige Sanitätsgehilfe Karl Heger tot aufgefunden. Die übrigen drei im Auto befindlichen Personen, nämlich ein Arzt, der Chauffeur und der zweite Sanitätsgehilfe, kamen mit schweren bzw. leichteren Verletzungen davon.

40 Millionen Meterzentner Zitronen vernichtet. Während der letzten Woche wurden in der Umgebung von Murcia (Spanien) über 40 Millionen Meterzentner Zitronen vernichtet. Die Zitronenbäume werden erst in zwei Jahren Früchte tragen. Der Schaden wird auf zwei Millionen Peseten geschätzt.

Erdbeben in Japan. Amlich wird migreiert, daß in der Provinz Chiba (Tokio) in der Nähe von Audsukigahama ein starkes Erdbeben erfolgte. Zahlreiche Häuser wurden zerstört. Nachrichten über die Zahl der Toten und Verletzten fehlen noch.

Eine Esperanto-Abteilung in der Bücherei des Nationalmuseums wurde durch die Schenkung einer großartigen Esperantobücherei des tschechoslowakischen Gesandten in Südamerika, Edward Kubne, unter Vermittlung des Direktionsrates Porozsky, ins Leben gerufen. Die Ausstellung „De domo mi?“ war die Veranlassung, daß der bekannte Sachschreiber und begeisterte Propagator des Esperantismus, Josef Babrovsky, der Bücherei des Nationalmuseums einige hundert Broschüren, Bücher, Zeitschriften und Flugblätter in Esperanto sowie photographische Erinnerungsbilder an die zweisprachige Esperantistenbewegung, soweit hierbei tschechische Esperantisten mitwirkten, spendete. Der Ebmannstellvertreter des Vereines der Esperantisten, Dr. Stanek, versprach, gemeinsam mit J. Babrovsky die Esperanto-Abteilung weiter zu ergänzen, um nach ausländischem Muster auch bei uns einen Mittelpunkt für Druckschriften in Esperanto zu schaffen.

Ein Halbmilliarde-Erbschaft. Die Zeitungen melden aus Lublan (Jugoslawien), daß dort der Architekt Franz nach seinen Verwandten in Montevideo in Uruguay 30 Millionen Peseten, d. i. eine halbe Milliarde Dinar, geerbt hat. Architekt Franz wird im Flugzeug nach Montevideo reisen, um das Erbe anzutreten.

Menschen von 40 cm Größe

London. Die Neuter aus Bombay meldet, sind in Madnagar im Bezirk Mehsana (Staat Baroda, Vorderindien) fossile Überreste einer Menschenrasse von nur 40 Zentimeter Größe entdeckt worden. Die Fossilien stammen von einem Pygmäen-Menschen von 40 Zentimeter Größe, einer Pygmäen-Stuh von 45 Zentimeter und einem Hoberstod von 25 Zentimeter. Diese aufsehenerregenden Funde werden wahrscheinlich nicht ohne Einfluß auf die herrschenden Theorien über die Wiege des Menschengeschlechts sein.

Die Sachverständigen sind der Ansicht, damit eine neues Forschungsgebiet für die ausgestorbene Rasse der Pygmäen gefunden zu haben, die kleiner sind als die Pygmäen Mittelafrikas, (die 100 bis 125 Zentimeter groß sind). Die Entdeckung des kleinsten Pygmäen-Menschen stimmt auch überein mit der Anspielung Homers auf Pygmäen von 35 Zentimeter Größe, denen die nach der Neuentdeckung soeben gemachten Funde an Größe entsprechen würden.

Naturfreundebewegung Natur- und Volkstunde

Die Arbeitsgemeinschaft für Natur- und Volkstunde im Touristenverein „Die Naturfreunde“ hält ihre diesjährige Tagung in Brünn ab. Der Zeitpunkt dieser Tagung wird noch rechtzeitig bekanntgegeben. Die Dauer der Tagung ist auf drei Tage anberaumt. Die Brünnener Genossen, in deren Händen die Durchführung der Tagung liegt, haben bereits ein umfangreiches Programm aufgestellt, das außer dem organisatorischen Teil Beiträge namhafter Naturkundler, Besichtigung der Brünnener Museen, botanischen Gärten sowie die Veranstaltung einer naturkundlichen Ausstellung umfasst. Anschließend an die Tagung sind Wanderungen (Racocha, Rikatal, Polauer Berge usw.) vorgesehen. Die Brünnener sehen es sich zur Ehre, die Teilnehmer an der Tagung voll und ganz zu beherbergen.

An alle Naturkundler ergeht die Aufforderung, sich an der Tagung zu beteiligen und an den Vorarbeiten teils mitzuarbeiten. Genanntes Programm geht allen Naturkndlern in der nächsten Zeit zu. Um schon jetzt eine Übersicht über die zu erwartende Beteiligung erlangen zu können, wollen alle, welche die Absicht haben, an der Tagung teilzunehmen, dies der Leitung der Arbeitsgemeinschaft bekanntgeben, und zwar: Alle Genossen aus Mähren, Schlesien und der Slowakei melden sich bei Genossen Franz Libert, Brünn, Klosterplatz 20; die Genossen aus Böhmen bei Genossen Alfred Luprich, Kuffig, Helfstraße 3.

Akademiker als Banknoten-Fälscher

Befragt. Dienstag begann in Petrograd der Prozess gegen die Fälscher von 1000-Dinar-Sanktionen. Unter den Angeklagten befinden sich ein Kaufmann, ein Doktor der Rechtswissenschaften, ein Student der Theologie, ein Student der Rechtswissenschaften sowie ein Bürgermeister aus einer benachbarten Gemeinde.

Leidensweg der Emigration. Anfang August 1933 erfuhr der gewesene Sekretär eines Reiches der Sozialistischen Arbeiterjugend im vertriebenen Deutschland, daß er wegen Hochverrats verhaftet werden sollte. Er flüchtete nach Saarbrücken und wurde mit vielen Schicksalsgenossen in der Mlanenlaserne untergebracht, die im Völkereisland leer stand, nun aber gewiß bald ihrer ursprünglichen Bestimmung wieder zurückgegeben sein wird. Arbeit war im Saargebiet nicht zu finden, also weiter nach Paris. Die Empfehlung der Emigrantenhilfe ebnete dem Vertriebenen den Weg. Aber auch Frankreich verbietet die Anstellung von Ausländern. Also weiter nach Spanien. Dort war man liberal. Zuerst in Barcelona, dann in Madrid konnte unser Flüchtling einige Monate in seinem Beruf arbeiten. Aber die Niederlage der spanischen Arbeiterklasse im Kampf um die demokratische Verfassung führte zur Verhaftung der meisten proletarischen Ausländer, besonders der erst kürzlich Eingewanderten. „Wir geben Ihnen eine Fahrkarte nach Frankreich, morgen können Sie fahren.“ Es wurden vierzehn Tage daraus, bei anschließender Behandlung übrigen. Dann ging es weiter nach Frankreich, morgen können Sie fahren.“ Als er dem französischen Grenzkommissar sagen mußte, daß er nur vier Beseten besitze, war die Antwort: „Zurück!“ In Spanien hatte unser Genosse unterschreiben müssen, daß er durch Mißbrauch strafbar mache und zwei Jahre Gefängnis riskiere. . . . Nachts über die winterlichen Höhen der Pyrenäen. Sozialisten in Südfrankreich helfen ihm, die Schweiz zu erreichen. Von Genf schickt man ihn mit etwas Geld, das unterwegs draufging, an einen tschechischen Genossen, der früher dort gelebt hat. Bis an den Paß im Saane stappend, erreicht der Flüchtling nachts unsere Grenze froh, dem nun auch tschechischen Genossen entronnen zu sein. Arbeit in seinem Beruf kann er auch hier nicht finden. . . .

Russische Flieger in Not. Der russische Flieger Ignatow ist nach dem Goltubew-Lugzeug entrandt worden, das 40 Kilometer von Archangelsk im Sumpf notgelandet ist. Ignatow soll dem dort noch befindlichen Passagier Kuznezow an Bord nehmen. Er teilte mit, daß er zwar bis zu dem Standort des Flugzeuges gelangt sei, aber trotz aller Versuche wegen des starken Schneesturmes nicht habe landen können. Es sei ihm nur möglich gewesen, Lebensmittel für Kuznezow abzuwerfen, ohne daß er aber habe feststellen können, ob ihr Ziel erreicht hätten. Die von Archangelsk entsandene Stützpunktmannschaft in Stärke von 60 Mann ist noch nicht am Standort des Flugzeuges eingetroffen. Der starke Schneesturm hat auch hier bisher jeden Rettungsversuch unmöglich gemacht. Inzwischen ist ein zweites Stützkommando entsandt worden, um das vertriebene Kommando und den Insassen des Flugzeuges zu bergen. Der Zustand Goltubew und seiner Leute, die im Krankenhaus liegen, hat sich gebessert.

Ein Jahr nach dem Tode Prince's. Mittwoch war es ein Jahr, daß auf der Straße unweit von Tsjon die Leiche des Obergerichtsrates Prince gelandet wurde. Das Rätsel seines Todes ist bisher noch nicht gelöst. Trotz der übereinstimmenden Gutachten der ärztlichen und technischen Sachverständigen, welche sich insgesamt dahin äußerten, daß Prince ermordet wurde, halten die Anhänger der Anschauung, daß er durch Selbstmord endete, an ihrer Ansicht fest. Weder das Gericht, noch die Polizei, noch die parlamentarische Untersuchungskommission sind bisher zu einem wesentlichen Ergebnis gelangt. Die Untersuchungskommission beschloß in den letzten Tagen, die Gutachten der Gerichtsärzte und

Sachverständigen einem Revisionsgutachten anderer Sachverständiger unterziehen zu lassen.

Vor dem Kriegsgericht. Wie verlautet, werden Kontradmiral Baileh, der Kommandant des Schlachtkreuzergeschwaders, und die Kapitäne Fowler und Sawbridge, die Kommandanten der Kriegsschiffe „Good“ und „Renown“, wegen des Zusammenstoßes dieser beiden Schiffe an der spanischen Küste am 23. Jänner d. J. demnächst in Portsmouth vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

Weniger Verbrechen, so posant der Nazitendenz, gibt es im Dritten Reich dank der NS-Erziehung und auch darum, weil die Verbrecher wissen, daß sie jetzt mit harter Strafe zu rechnen hätten, da es mit der Humanität der Demokratie vorbei sei. Der ganze Punkbericht ist auf einen Rückgang der Zahl der Strafverhandlungen gestützt. Das kann sogar wahr sein — denn Staatsaktionen von der Reichstagsanzündung und dem Massenmord des Vermögens von Organisationen und Einzelpersonen bis zur diebstahligen Rißhandlung Beschlofer werden nicht vor die Gerichte gebracht.

Stimmrecht für Neger in Mississippi. In diesen Tagen sollen die Neger im Staate Mississippi zum ersten Male ihr Stimmrecht ausüben dürfen. Es handelt sich freilich nicht um Wahlen, sondern um ein Referendum über die weitere Fortsetzung der Einschränkung der Baumwollbauauslässe. Dennoch kommt dieser Neuerung Bedeutung zu. Denn Mississippi ist einer der rückständigen Staaten der Union, in dem für die wirtschaftliche Verbesserung und Erziehung des Negeres bisher verhältnismäßig wenig geschehen ist. Gleichzeitig ist es ein Staat mit überwiegender Negerbevölkerung, denn bei der letzten Volkszählung von 1930 standen 998.000 Weißen 1.009.000 Neger gegenüber, die zum größten Teil Baumwollpflanzer auf gepachteten kleinen Grundstücken sind. Das

Stimmrecht besaß bisher nur, wer nachweist, daß er die Verfassung lesen und richtig verstehen kann. Bis jetzt hat ein Neger diese Prüfung in den seltensten Fällen bestanden. Das ist jetzt anders, und Beamte bemühen sich seit Wochen, den Negeren das Geheimnis der Stimmurne zu erklären. Es ist aber zweifelhaft, ob viele Neger es wagen werden, der ungewohnten Aufforderung zur Stimmabgabe nachzukommen.

Ein neuer Konflikt in Südamerika. Nach dem Konflikt zwischen Chile und Peru um Tacna-Arica, zwischen Peru und Kolumbien um Leticia und dem Krieg zwischen Bolivien und Paraguay um den Gran Chaco droht jetzt ein neuer Konflikt zwischen Kolumbien und Venezuela, und zwar um die Petroleumvorkommen im Gebiet der Flüsse Julia und Catatumbo. Die venezolanische Presse spricht von einem Leticia-Venezuela. In dem strittigen Gebiet befinden sich 20 Prozent der Petroleumvorkommen der ganzen Welt mit einer Jahresproduktion von 300 Millionen Kubikfuß. Von Seiten der in Kolumbien interessierten Gulf Standard Oil wird Stimmung dafür gemacht, nach dem Muster Panamas eine eigene Republik Julia zu schaffen, bestehend aus dem venezolanischen Bezirk Julia und den kolumbianischen Bezirken Catatumbo, Nord-Santander und Soatira, wofür die regionalistischen Gegenseite zu den Zentralgewalten und das Nationalgefühl der Indianer ausgenutzt werden. Venezuela hat sein Deer um 14.000 Mann gesteigert, Kolumbien erhöhte sein Budget von 8,8 auf 14,8 Millionen Dollar.

Vier Goya-Bilder aufgefunden. Wie festgehalten wurde, sind vier im Kloster des an dem Fluße Guerva gelegenen Städtchens Ruel aufgefundenen Bilder, die die vier Evangelien darstellen, Werke des berühmten spanischen Malers Goya.

Das Reichsbahnbuch der Staatsbahnen ist vollkommen vergriffen. Bestellungen weiterer Exemplare können daher nicht erledigt werden. (Mitteilung des Eisenbahnministeriums.)

Arbeitslosigkeit der Jugendlichen

Der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit der Jugendlichen, der in allen Ländern als ein wichtiges und besonderes Problem innerhalb aller Bemühungen zur Verminderung der Arbeitslosigkeit erkannt ist, soll nunmehr auch auf internationaler Ebene einheitlich zusammengefaßt werden. Es war die Sozialistische Arbeiterjugend-Internationale, welche die Aufmerksamkeit des Verwaltungsrats des Internationalen Arbeitsamtes auf die Dringlichkeit dieser Frage richtete. Dieser beschloß, der Internationalen Arbeitskonferenz im Jahre 1935 diesen Gegenstand

zur Beratung zu überweisen. Dazu legt das Internationale Arbeitsamt solchen einen umfangreichen Bericht vor, in dem alle Seiten dieser ersten Frage eingehend beleuchtet werden.

Wie dringend der besondere Kampf gegen die Arbeitslosigkeit der Jugendlichen ist, geht aus einer dem Bericht beigegebenen Zusammenfassung über die Höhe der Arbeitslosigkeit der Jugendlichen aus 12 Staaten hervor. Danach war die Arbeitslosigkeit der Jugendlichen im vom Hundert der Arbeitslosigkeit überhaupt wie folgt:

Land	Altersgruppe	Zeitpunkt	Zusammen	Männer	Frauen
Dänemark	15 bis 25 Jahre	Mai 1933	28,1	27,9	29,3
Deutsches Reich	bis 24 Jahre	Juni 1933	20,1	23,4	36,7
Finnland	16 bis 25 Jahre	Juni 1934	18,8	16,1	29,9
Großbritannien	14 bis 24 Jahre	Oktober 1933	33,3	—	—
Italien	15 bis 25 Jahre	1931	30,2	25,4	44,2
Niederlande	15 bis 25 Jahre	1932	41,6	32,7	57,6
Norwegen	bis 26 Jahre	Oktober 1933	27,8	—	—
Schweden	18 bis 24 Jahre	1933	27,0	—	—
Schweiz	16 bis 25 Jahre	November 1933	33,7	—	—
Tschechoslow. Republik	bis 24 Jahre	Juli 1934	15,0	14,0	17,0
Ungarn	bis 24 Jahre	Juli 1932	24,6	—	—
Ver. Staaten	15 bis 24 Jahre	Febr. 1933	22,8	—	—
		1930	42,0	—	—
		April 1930	27,6	24,8	42,4

Diese Zahlen sind erschreckend hoch. Sie sind international zwar nicht vergleichbar, da die Altersklassen der erfassten Jugendlichen sowie die Erhebungsverfahren in den einzelnen Ländern verschieden sind. Inmerhin kann allgemein festgestellt werden, daß das Verhältnis der Jugendlichen bis zu 25 Jahren in der Größenordnung von etwa einem Viertel der Zahl aller Arbeitslosen liegt. Wenn daher gegenwärtig die Zahl aller Arbeitslosen der Welt auf etwa 25 Millionen geschätzt wird, so beträgt die Zahl der Jugendlichen bis zu 25 Jahren etwa 6 bis 7 Millionen. Diese Zahl zeigt die Größe und den Ernst des ganzen Problems eindeutig an.

Die Untersuchung des Internationalen Arbeitsamtes erstreckt sich auf fünf Fragenbereiche: 1. Statistik der Arbeitslosigkeit der Jugendlichen; 2. Dauer der Schulpflicht und Mindestalter für die Zulassung zur Arbeit; 3. allgemeiner und beruflicher Unterricht und sozialer Beistand für arbeitslose Jugendliche; 4. werkschaffende Beschäftigung der arbeitslosen Jugendlichen; 5. Arbeitsvermittlung und Förderung der regelmäßigen Beschäftigungsmöglichkeiten.

Es werden dabei in jedem Abschnitt die in den einzelnen Staaten zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit der Jugendlichen getroffenen Maßnahmen im einzelnen dargestellt und in einer Schlussbetrachtung das Wesentliche dieser Regelungen noch einmal zusammengefasst.

In einem zweiten Teil des Berichtes wird der vorgeschlagene Entwurf für eine internationale Regelung gegeben. Das Internationale Arbeitsamt erörtert dabei sechs Fragenbereiche: 1. Dauer der Schulpflicht, Alter für die Zulassung zur Arbeit sowie allgemeine und Berufsausbildung; 2. Freizeitgestaltung und soziale Maßnahmen zugunsten der arbeitslosen Jugendlichen; 3. Vorkehrungen der Berufsverbände und Privatorganisationen; 4. Besondere Arbeits-

dienstlager; 5. Arbeitsvermittlung und Förderung der Beschaffung regelmäßiger Arbeitsgelegenheiten; 6. Statistik.

Aus der Fülle der vorliegenden Unterlagen können in diesem Aufsatz nur einzelne Vorschläge angedeutet werden: Erhöhung der Schulpflicht auf 15 Jahre mit der Bestimmung, arbeitslosen Jugendlichen die Möglichkeit weiteren Schulbesuches zu gewähren; Erhöhung des Zulassungsalters zur Arbeit auf 16 Jahre; Ausbau des allgemeinen und des Berufsausbildungsschulwesens; Ausbau der Freizeitgestaltung durch Einrichtung von besonderen Heimen oder Ferienlagern, durch Vorträge, Konzerte, Führungen durch Museen, Sportveranstaltungen usw. sowie Unterstützung entsprechender Bestrebungen der Arbeitnehmerverbände, der konfessionellen Vereine, der Bildungsvereine und sonstigen Einrichtungen; Einrichtung von Arbeitsdienstlagern für die Bedürfnisse eines freiwilligen Arbeitsdienstes; die Entschädigung der im Arbeitsdienst beschäftigten Personen mit freier Ver-

Jetzt müssen Sie unbedingt Ihre Blumen mit Blumen-Zauberung

begießen, wenn sie schön blühen sollen
1 Paket K6 5'60 durch die Verwaltung „Frauenwelt“, Prag XII., Fochova tr. 62, und bei allen Kolporturen erhältlich

Pflegung, Bekleidung und gegebenenfalls Unterstützung und einer Varentschädigung. Auch die Möglichkeit einer Pflicht zur Ableitung des Arbeitsdienstes für jugendliche Personen, die Arbeitslosen, oder Arbeitsunterstützung beziehen, soll in Erwägung gezogen werden. Da die öffentlichen Arbeitsnachweise bei der Arbeitsvermittlung für Jugendliche eine besondere Rolle spielen, wird die Errichtung besonderer Abteilungen zur Vermittlung von Jungarbeitern in den Ländern angeregt, in denen sie noch nicht vorhanden sind. Diese Abteilungen sollen mit Berufsberatungsstellen auf das engste zusammenarbeiten. Schließlich wird eine Verbesserung der Arbeitslosenstatistik gefordert, aus der künftig der Umfang der Arbeitslosigkeit von Personen unter 25 Jahren in allen Ländern einwandfrei zu erkennen ist. Die Wiederherstellung der Statistik soll so erfolgen, daß die Verteilung der Arbeitslosen nach Geschlecht, Alter und Beruf ersichtlich wird.

Die in Aussicht genommene internationale Regelung soll von der Internationalen Arbeitskonferenz in Form einer Empfehlung vorgeschrieben werden. Das Internationale Arbeitsamt geht davon aus, daß die Mehrzahl der in Aussicht genommenen Maßnahmen nicht einzelstaatliche Vereinbarungen bedingen, wie dies bei einem internationalen Übereinkommen erforderlich wäre. Es handelt sich hier mehr um die internationale Festlegung der wirksamsten Maßnahmen, durch die der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit der Jugendlichen in allen Ländern gefördert werden soll.

Rapide Zunahme der französischen Minorität in Kanada

(AP.) In Kanada ist ein eigenartiger Prozess im Gange. Bis zum Anfang des 20. Jahrhunderts hofften die Engländer, daß durch den ständigen Zustrom aus England das englische Element die Oberhand über das französische gewinnen würde. Heute bricht sich die Erkenntnis Bahn, daß, wenn sich die Dinge so weiter entwickeln, das französische Element einen Laie die Vorherrschaft haben wird. Die Fruchtbarkeit der Franzosen, die im sensationellen Gegensatz zum französischen Mutterland steht, scheint über die englische Einwanderung siegen zu wollen. 1765 zählte England in der Provinz Quebec 60.000 und in den Mittelprovinzen 15.000 Franzosen. Heute sind diese 75.000 Franzosen, also in einem Zeitraum von 170 Jahren, ohne weiteren Zustrom aus dem Mutterland auf 4 Millionen angewachsen, von denen 2,8 Millionen auf die Provinz Quebec, 0,7 Millionen auf die Seeprovinzen und 1 Million auf die USA entfallen, wo sie aber französische Kanadier bleiben. In Kanada sind es also 8 Millionen von insgesamt 10 Millionen Einwohnern. Dazu ist jetzt der englische Zustrom, der von 1850 bis circa 1920 ungeheure Ausmaße hatte, von circa 50.000 jährlich auf 10.000 gesunken. Die Engländer sehen diese Entwicklung mit einem gewissen Schrecken. Der Zeitschrift „Nineteenth Century“ zufolge bräuh diese Entwicklung nur ein halbes Jahrhundert weiterzugehen, damit das Resultat: 10 Millionen französische und 6,5 Millionen englische in Zentralkanada und in den übrigen Provinzen herausläme.

Die Bibliothek der Zukunft. Den Inhalt eines großen Quartbandes zu der Größe einer Streichholzschachtel zusammenzufassen, ist der Traum aller geplagten Bibliothekare. Das Donnerberg (Wawaria) Meteorologische Observatorium scheint diese Frage bereits gelöst zu haben. Aus Kammerparnassgründen werden die unabhägigen Tabellen mit Daten mit der Maschine geschrieben und dann auf einen winzigen, nicht entzündlichen Film gedruckt. Die kleinen Bilder werden entweder erleuchtet oder auf eine Leinwand projiziert. Ein ganzes „Buch“ ist in einer kleinen Bläse von der Größe einer Streichholzschachtel untergebracht. Wie lange wird es dauern und man liegt im Bett — und läßt sich seine Refürre an die Zimmerdecke projizieren.

Mit der Gasmasken an der Schreibmaschine

Das englische Rote Kreuz hat in Zusammenarbeit mit dem Kriegsministerium eine umfassende Schulung der Zivilbevölkerung für einen Luftkrieg unternommen. Selbst die Steinbrüchler sollen daran gewöhnt werden, auch mit der Gasmasken zu arbeiten.



PRAGER ZEITUNG

Die Milchpreise in Prag

Das heutige Amtsblatt veröffentlicht die durch Verordnung festgesetzten Milchpreise in Prag. Im Kleinhandel ist Milch in Kannen, mit einem Fettgehalt von 3,6 Prozent, zum Preise von 1,50 Kč pro Liter zu verkaufen. Zu einem niedrigeren Preis darf die Milch in den Verkaufsstellen von Verbraucherorganisationen verkauft werden, die nur ihren Mitgliedern verkaufen.

Anderer Händler, die bisher molleremäßig behandelte Milch zu einem niedrigeren Preis als 1,50 Kč verkauft haben, dürfen dies auch weiterhin tun, soweit nicht festgestellt wurde, daß sie in der Zeit vom 1. Jänner 1934 wegen Milchverfälschung bestraft wurden. Der Verkauf zu einem niedrigeren Preis ist der Preiskommission zu melden, die nach der Regierungsverordnung vom 7. 1. 1934 errichtet wurde.

Zu einem höheren Preis als 1,50 Kč höchstens oder zu 1,60 Kč, darf Milch in den Regie-Läden der Molkereien verkauft werden, soweit diese Verkaufsstellen vorwiegend Milch und Milchprodukte verkaufen. Bis zum 15. April 1935 darf dies ohne besondere Bewilligung geschehen. Nach diesem Stichtag ist zum Verkauf zu einem höheren Preis die Bewilligung der erweiterten Kommission notwendig.

Der Zuschlag für Milch mit einem Fettgehalt von 3,6 Prozent, die in der Molkerei in Uterflaschen gefüllt wurde, beträgt 30 Heller, für Milch in Halb- und Viertelliterflaschen 40 Heller, und zwar in allen Fällen pro Liter.

Der Preis für Schmetten mit einem Fettgehalt von 12 Prozent beträgt bei 1 Liter 7,50 Kč, 1/2 Liter 3,90 Kč, 1/4 Liter 2 Kč. Der Preis für Schmetten mit einem Fettgehalt von 35 Prozent beträgt bei 1 Liter 16 Kč, 1/2 Liter 8,50 Kč, 1/4 Liter 4,50 Kč.

Gleichzeitig wird in Prag der Verkauf von nicht molleremäßig behandelter Milch verboten.

Todesfall. Im Allgemeinen Krankenhaus starb gestern nach langer und sehr schmerzlicher Krankheit unsere langjährige Genossin **Josfine Ketzliková**. Genossin Ketzliková konnte freilich am Parteileben nicht mehr teilnehmen, seit die Krankheit sie erfaßt hatte, aber sie ist immer eine treue Anhängerin unserer Bewegung geblieben. Wir bitten deshalb, Genossinnen und Genossen, denen die Teilnahme an der Beisetzung der toten Genossin möglich ist, ihr das letzte Geleit zu geben. Die Beisetzung erfolgt am Samstag, dem 23. Febr. um halb drei Uhr nachmittags vom Trauerhause aus: Prof. Nr. 70, bei Lieben. Von der Endstation der Linie 12 der Straßenbahn aus erreichbar.

Kunst und Wissen

Bellini-Festkonzert

Sie hoffen, daß das montägige Bellini-Festkonzert im Prager Deutschen Theater nur ein festlicher Auftakt zu einer richtigen Bellini-Festwoche anläßlich des in diesem Jahre zu beabsichtigenden 100. Todesjahres des großen italienischen Operisten und Violinisten Verdis war. Denn einen Opernsolisten ehrt man nicht durch die konzertmäßige Ausführung von Bruchstücken aus seinen Opernschöpfungen, sondern durch die Gesamtaufführung dieses oder jenes seiner bedeutendsten Opernwerke. Nach diesem grundsätzlichen Einwand sei aber mit rückhaltloser Anerkennung festgestellt, daß das Festkonzert programmlich und der künstlerischen Durchführung nach sich wirklich festlich repräsentiert. Bei der Auffstellung seines Programmes war man von dem Bestreben ausgegangen, einen möglichst umfassenden Aufschnitt durch das gesamte Opernschaffen Bellinis zu geben. Es enthielt daher Ouvertüren, Arien, Duette, Terzette und größere Ensembles mit und ohne Chor aus des Meisters besten und bedeutendsten Opern; aus dem „Piraten“, aus der Oper „Romeo und Julia“, aus den „Kürassieren“, aus der „Norma“ und aus der „Nachtwächlerin“. Alle vokalen Nummern wurden in italienischer Sprache gesungen, was der künstlerischen Intelligenz unseres Opernensembles sehr zur Ehre gereichte. Russischer Leiter des Konzertes war der italienische Regisseur Bernardino Molinari, der nicht zum erstenmal am Voll des Prager Deutschen Theaters stand, ein Vollmusikmeister, der rühmlich genau so funktioniert wie er durch dynamische Solfègekunst entzückt, ein Musiker, der chemisch leidenschaftlich fühlt wie er vom Feuer der Begeisterung erfüllt ist. Seine Stimmführungskunst im technischen Sinne ist außerordentlich, da er das Orchester nicht nur souverän leitet, sondern jede einzelne Orchesterstimme sorgsam führt und lenkt. Das Orchester spielte sehr gut, was übrigens unter Molinari's Leitung sein bestes Können dar und spielte mit disziplinierter Strabour, so daß es sich mit dem Gastdirigenten in den Haupterfolg des Abends teilen durfte. Vokale Mitwirkende waren neben dem Königlich schön abgestimmten Opernchor die Sängerinnen Vera Maulinger, Rose Vokk, Eit. Banta und Herta Kaba, unter denen namentlich die beiden zuerst genannten Sopranistinnen durch schönen Ton und erlesene Stimmkultur hervorstrahlen, und die Sänger Andersen, Hagen, Glinik, Fischer und Popovitz. Das Konzert war ausnahmsweise, trotzdem es außer Abendkonzert stattfand, sehr gut besucht und erfreute sich einer teilweise sonar begeisterten Beifalles.

Arbeiter-Vorstellung „Ich hab's getan“. Schauspiel von Martin Glaser, über das die Kritik einstimmig als über ein großes Theatererlebnis berichtete, am Sonntag, den 24. Febr., um halb 3 Uhr nachmittags, im Neuen Deutschen Theater. Karten nämlich von 8 bis 2 und 4 bis 6 Uhr bei Spielführer Deutsch, Koruna.

Spielplan des Neuen Deutschen Theaters. Donnerstag, halb 8 Uhr: Othello, Verdi; Julius IV, G. 1. — Freitag, halb 8 Uhr: Sommerström, D. 2. — Samstag, halb 8: Die schöne Helena, Abonnenten aufgehoben.

Spielplan der Kleinen Bühne. Donnerstag, 8 Uhr: Die in Dosen. — Freitag, 8 Uhr: Ich hab's getan. — Samstag, 8 Uhr: Die in Dosen.



Prof. Samoilowitsch — Lehrer für 'ar-wissenschaft.

Der berühmte russische Aktivist Professor Samoilowitsch ist zum Leiter der neuen Fakultät für Polarwissenschaften ernannt worden, die jetzt an der Leningrader Universität eingerichtet wurde. Der Fakultät steht sogar ein Polarforschungsboot zur Verfügung, auf dem die Studenten praktischen Unterricht in allen Arbeiten einer Polarpedition erhalten sollen.

Sport • Spiel • Körperpflege

Die Anfänge des Eishockeys

Kein Sport hat wohl im Laufe der letzten Jahre einen so großen Aufschwung genommen wie das Eishockey. Es kommt von Kanada und ist im Begriff, die ganze Welt zu erobern oder wenigstens jene Länder, deren Klima seine Ausübung möglich macht.

Das Eishockey ist aber keineswegs, wie man glauben könnte, ein neuer Sport. Sein Ursprung geht bis auf das 15. Jahrhundert zurück. Seine erste Heimat scheint Friesland gewesen zu sein. Von dort wurde es nach Holland eingeführt und man kann auf den Bildern der alten holländischen Meister junge Leute wahrnehmen, die sich mit einem Spiel amüsieren, das dem modernen Hockey sehr ähnlich scheint. Die Engländer übernahmen bald diesen verführerischen Sport und taufte ihn zuerst „Band“. Zu dieser Zeit bediente man sich dabei noch eines Haufschufelkes, statt der jetzt gebräuchlichen Haufschufelbe, „Puck“ genannt.

In seinen Anfängen war das Eishockey weniger ein Mannschaftsspiel als ein Spiel für Einzelpersonen. Erst die Engländer übertrugen auf diesen Sport die Regel des Hakens oder Landhockeys und gaben ihm damit seine heutige Form. Im Jahre

1860 trat es in Kanada auf. Seitdem ist seine Beliebtheit immer weiter angewachsen.

Zu Anfang wurde das Eishockey in Kanada mit Mannschaften von neun Spielern bestritten. Jedes Match dauerte zwei Stunden. Später wurde die Zahl der Spieler auf sechs zurückgeführt. Die Dauer des Spiels wurde auf 65 Minuten begrenzt, die aus drei Abschnitten zu 15 Minuten und zwei Pausen zu zehn Minuten bestanden. Anfangs war das Eishockey ein aristokratisches Spiel, hat sich aber dann in Kanada allmählich demokratisiert und zählt heute zu den vollständigsten Sportarten dieses Landes. Es gibt dort mehr als 500 gedeckte Spielplätze, von den zahlreichen natürlichen Anlagen gar nicht zu reden. In Europa herrschte bis 1908 das Eishockey vor und wurde dann endgültig durch das kanadische Hockey ersetzt.

Arbeiter-Tischtennis in Dänzig. Die Dänziger Arbeiter-Tischtennis-Spieler trugen am 17. Febr. den Rückkampf mit der Dänziger polnischen Studentenverbindungs „Prania Pomoc“ aus. Vor Weihnachten vergangenen Jahres fand die erste Begegnung statt und die Studenten gewannen recht hoch. Seitdem hat sich aber die Spielstärke der Tischtennis-Spieler im Dänziger Arbeiter-Turn- und Sportverband sehr verbessert. Der Rückkampf, welcher vor sehr gutem Besuch stattfand, brachte in den Einzel- und Doppelspielen spannende Kämpfe und bis zum letzten Doppel stand es 4:4. Dieses brachte auch die Entscheidung. In einem hart umkämpften Dreifach gewannen schließlich die Studenten und damit den gesamten Kampf mit 5:4. Am selben Tage trugen die Arbeiter-Tischtennis-Spieler auch ein Freundschaftsspiel mit der Mannschaft aus dem Baltikum. Das Match ging ebenfalls vor zahlreichem Zuschauern vor sich und endete unentschieden 3:3, nachdem wegen Zeitmangels die Doppelspiele ausfallen mußten. Die Tischtennis-Spielerinnen der Freien Turnerschaft Dänzig befinden sich derzeit in großer Form, so daß sie jedes Krautteam abtrotzen können. Sie spielten vor obigem Kampf mit einer Kombination aus den Vereinen Wasserfreunde, Bar Koscha und Freie Sportfreunde und gewannen sicher 6:3.

Vereinsnachrichten

Volksgemeinschaft. Frauen- und Männerchor. Alle Sangesgenossinnen und Genossen werden ersucht, am Dienstag, dem 26. Febr., ausnahmsweise um 1/8 Uhr abends zur ersten Probe des gemischten Chores zu erscheinen.

Der Film

Rana

Der dritte amerikanische Großfilm, der jetzt in Prag getarnt ist, hat einen höheren literarischen Gehalt als seine beiden Vorgänger, — aber gerade deshalb enttäuscht er die großen Erwartungen, die man hegen durfte. Denn es ist ihm nicht gelungen, den Abstand zwischen Hollywood und Jola zu überwinden, und es ist nicht eine echte filmische Interpretation des großen Romans vom zweiten französischen Kaiserreich geworden, sondern nur ein Star-Film mit romanhaftem Hintergrund.

Der Star freilich ist Lebensstört: Anna Eten, vor Jahren berühmt geworden mit den ersten russischen Lustspiel-Filmen, dann ins Regisseur der Berliner Ufa geraten, — und heute eine Schauspielerin, die in jeder Einzelheit durch virtuose Kunst interessiert, in vielen Augenblicken durch unerschütterte Echtheit ergreifend und immer durch ihre Erscheinung fesselnd ist. Diese Anna Eten mit ihrer

Bezirksorganisation Prag der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei. Sozialistische Jugend — Kreis Prag

Sonntag, den 24. Febr., 20 Uhr Kleiner Saal „Unitaria“ Karlava — Annenkla.

Feierstunde zum Gedenken an die Wiener Feberkämpfe

Beweist durch Euer Kommen, daß die Kämpfe des österreichischen Proletariats unvergessen sind! Einladungen bei den Jugendfunktionären und im Parteibüro.

Rückung aus Schlichtheit und Routine, aus Angst, Verstellung und Sinnlichkeit, könnte eine Rana sein, wenn der Film ihr die Möglichkeit dazu gäbe.

Aber was die Regisseurin Dorothy Arzner hier geschaffen hat, hat mit Jolas Roman nur den Personenbestand und die Umrisse der Handlung gemein. Das Entscheidende fehlt: die Symbolisierung der Halbweltliche Rana und ihres Schicksals zum Abbild des Pariser Lebens unter dem dritten Napoleon. Ihr Aufstieg zum Ruhm, ihre Verführungen durch heuchelnd-begehrliche Lebemänner, ihre Herrschaft in einer auf Empfinden spießenden Scheinwelt und ihr Scheitern am echten Erlebnis (gerade als das Ende dieser Welt mit dem Krieg von 1870 hereinbricht), — das ist hier im Film nur eine beinahe banale Privat-Affäre in historischem Kostüm geblieben. Es spielt sich in diesem Hollywood-Werk alles zwischen Klaffen und Scheinwerkfern ab, es herrscht die Atmosphäre des Theaters und nicht die der realen Bergangenheit, der alles erklärenden sozialen Umwelt, — und es wird mehr geredet als gehalten.

So bleibt nur die mittlere Tragödie einer armen Mädchen, das entsetzt, berührt, geliebt, verführt, betrogen und (vom Bruder des Geliebten) geküßt wird, bis es sich schließlich erschießt, weil der Geliebte ihm nicht mehr glauben kann. Eine Tragödie, die der Hauptdarstellerin Gelegenheit bietet, ihre Kunst und ihren Wert zu zeigen, während die anderen Darsteller ihr nur die Konventionen und Stichworte liefern.



Anna Eten als „Rana“.

Aus dem tschechischen Kulturleben

Von Rudolf Illov.

Die links orientierte junge Dichtergeneration bekämpft sich jetzt nach Überwindung des ein Jahrzehnt dauernden, jede Tendenz schroff ablehnenden Proletariats, welcher die leider zu kurze Epoche der proletarischen Poesie abgelöst hatte, zu zwei Kunstströmungen, welche wieder das Soziale im künstlerischen Schaffen unterstreichen: Surrealismus und sozialistischer Realismus. Führer der Surrealisten ist der Dichter Vítězslav Nezval, welcher diese aus Frankreich importierte Lehre sogar beim sowjetrussischen Schriftstellerkongress zu propagieren trachtete. Der Kongress selbst bedeutete aber eher eine Stärkung der sozialistischen Realisten.

Karel Dobšický Vorobitzki sagt in seiner „Taufe des Jaxen Vladimir“: „Es geht zu auf dieser Erde jede Welle unterhand, heute gilft du als Helliger, morgen bist du ein Schweinehund“. Dieses häufig gebrauchte Zitat paßt sehr gut auf den im Jahre 1924 jung verstorbenen Hauptrepräsentanten der proletarischen Poesie Viki Wolke. Lange war er der Abgot aller jungen Dichter. Ueber sein Leben und Schaffen erschienen zahlreiche Abhandlungen, Monographien, Schriften wie „Wolke als Pfadfinder“, „Wolke's Vorleben“ usw. Der Wolke-Kultus nahm mitunter lächerliche Formen an. Da erschienen plötzlich Artikel wie „Genug mit Wolke!“ und man begann sein Werk scharf zu zerlegen. Nun traten einige kommunistische Kritiker auf, welche Wolke vorwarfen, das Proletariat und der Klassenkampf wären seinen ganzen Wesen fremd gewesen und in seinem Werk wäre statt Kommunismus und Sozialismus nichts als reine Menschenliebe zu finden. Auch seine Poesie wäre nicht original, sondern Nach-

ahmung Erbenscher Balladen. Diese Kritiker tun Wolke gewiß unrecht. Seine sozialen Balladen, wie z. B. „Die Ballade von den Augen des Heizers“, „Ballade vom ungeborenen Kinde“, „Dem Koenigen“ u. a. m. sind und bleiben klassische Gedichte nicht nur der tschechischen, sondern auch der sozialen Weltpoesie. Der Kampf um Wolke dauert noch an.

Die letzten Auseinandersetzungen zwischen Rechts- und Linkskritikern, durch die beiden bekanntesten Manifeste hervorgerufen, fanden Wiederhall in Polemiken über das Verhältnis älterer tschechischer Schriftsteller zu Demokratie, Sozialismus und Nationalismus. In seinem viel beachteten Vortrag über die Tendenz in der Kunst machte Ilnis, Prof. Oskar Hříšter darauf aufmerksam, daß diejenigen, welche Gegner der Tendenz in der Kunst sind, darunter soziale Tendenz meinen, während sie nationalistiche Tendenz zulassen wollen. Jede unendliche Kunst ist, wie die marxistische Ideologie enthält hat, eigentlich tendenziös, da sie Vienerin der bestehenden Gesellschaftsklasse ist. Heute kam die Zeit, wo sich ein jeder zu seiner Tendenz bekennen muß.

Im ersten Heft des neuen Jahrganges der vom Melantrichverlag herausgegebenen „Mlýn pro umění a kritiku“ erschienen einige Abhandlungen über nationale Fragen. An leitender Stelle befaßt sich Univ.-Prof. K. S. Saldy mit dem Thema „Tschechien und Europa“. Er erklärt, daß die nationale Welle in der Welt jetzt ihren Höhepunkt erreicht, welcher bald überschritten sein und dem früheren Universalismus Platz machen wird. Sogar mächtige Nationalstaaten wie Italien und Deutschland werden früher oder später ihren Egozentrismus bändigen müssen. Die Einigung Europas wird ein Zivilisationsprojekt sein, der nach den Grundfragen des Rechtes und der Gerechtigkeit erfolgen wird. Der russische Kollektivismus und der westliche Individualismus werden nicht ewig feindlich gegenüberstehen. Für die Verschmelzung beider wird das tschechische Volk wichtige kulturelle Vorarbeit leisten können. Der tschechische Schriftsteller Jaroslav Durich (Autor des auch in deutscher Uebersetzung erschienenen Ballensteintromans) behauptet in diesem Heft, das tschechische Volk besitze die Fähigkeit, sich in die Lebensweise der Deutschen einzufügen und einzufühlen, ja es oft in seinen rein deutschen Eigenschaften zu überbieten. „Ein Tscheche kann jedoch nur ein Mann mit freibewilligem Geiste sein. Diese Freiheit muß verteidigt werden, mögen auch eine Viertelmilliarde Feinde angreifen.“

Die tschechische Sprache ist schwer. Auch Journalisten, bekannte Schriftsteller und Gelehrte schreiben oft ein unkorrektes Tschechisch. Die Rechtschreibung ist zwar festgesetzt durch die amtlichen „Pravidla“, aber in der Grammatik und Stilistik sind manche Unklarheiten und Abweichungen, über welche viele stolpern und über die nicht einmal Sprachforscher einig sind. Vor mehr als zwei Jahren fanden heftige Debattenabende über die Reinheit der tschechischen Sprache statt. Es erschien ein Werk über tschechische sprachliche Kultur und die Herausgabe eines offiziellen Wörterbuches der tschechischen Sprache wurde angekündigt. Dieses von der Akademie der Wissenschaften schon sehr lange vorbereitete Werk dürfte in einigen Wochen zu erscheinen beginnen und wird, wie man hofft, endlich Klarheit bringen. Ein ähnliches, nicht offizielles Wörterbuch erscheint seit vorigem Jahr im Verlage von J. Vorobitzki. Nunmehr ist auch die erste Nummer des Melantrichverlages herausgegebenen neuen Zeitschrift „Tlova a slovesnost“, Organ des Prager literarischen Cercles, erschienen. Die bisherige sehr geschickte Zeitschrift „Kadelec“ ist streng puristisch, während das neue Blatt die Sprache als etwas Lebendes und Wandelbares ansehen will.